

## Hundert Kronen fürs Kohlenabtragen.

Am 4. November wird bekanntlich die Kohle in Wien rationiert sein. Mit Aufatmen wird man diesen Tag begrüßen, selbst seitens der so sehr beneideten Adressaten von „Kohlenführen“. Es spottet nach den Berichten, die von allen Seiten einlaufen, jeder Beschreibung, welches „Wurz“-System von den Kohlenführern, Abträgern und mit denselben im Bunde stehenden Elementen derzeit geübt wird.

Am 15. v. M. ist in Wien eine fünfundszwanzigprozentige Erhöhung der Gebühren für Kohlenzufuhr in Kraft getreten. Doch spielt diese relativ mäßige Erhöhung keine Rolle im Vergleich zu dem geradezu unberechenbaren Risiko, das der Inhaber einer Kohlenanweisung auf sich nimmt, wenn er dazun schreitet, die Kohlenladung auch tatsächlich zu übernehmen, nachdem er für Kohle und Fuhrwerk die hohen Preise bezahlt hat. Die geradezu erorbitanten Ansprüche mancher Kohlenabträger zu befriedigen, die wohlweislich erst im letzten Momente, wenn man sozusagen „dasteht“ — gestellt werden, das sind Dinge, die über die Kraft des normalen Geldbeutel gehen. Beschwerden über das Wurzverfahren zahlreicher sich dem Kohlenbedürftigen anbietender Gelegenheitsabträger wird polizeilicherseits nur bedauernd entgegengestellt: „Nehmen's solche Leute nicht auf.“

Einige krasse Fälle von Kundenausbeutung teilt der Vorsitz der Klein-Kohlenhändler-Genossenschaft Herr **W. L. H. M. A. N. N.** unserem Gewährsmann mit:

Eine Dame in Döbling ließ sich vor einigen Tagen 42 Meterzentner Kohle zustellen, wobei per Meterzentner 10 Heller für das Abtragen bedungen wurden. Kaum sind zwei Säcke abgeladen, weigern sich die Abträger, weiterzuarbeiten, und zwar mit der Begründung, der Keller sei zu weit und finster. Die Dame läßt sich auf neue Unterhandlungen ein. Der „Kapo“ ist wohlwollend. „42 Meterzentner Jawé“, bemerkt er. „Geben's uns halt zwai Kronen per Meterzentner d'rauf.“ Die Dame bezahlt nun zu den bedungenen 16 Kronen noch — 84 Kronen, zusammen **hundert Kronen fürs Abtragen allein**, die anderthalbstündige Arbeit zweier Leute.

Ist es da erstaunlich, wenn in den kleinen Kaffeeshenken in der Nähe der Kohlenbahnhöfe Trinkteller in Form von Kronenscheinen von den Kohlenleuten einfach hingeworfen werden? Bieten sich doch auch in den sogenannten Hausierführer lukrative Geschäfte durch Umherfahren mit einigen Säcken Kohle, die unter den Haustoren um schweres Geld von den Parteien abgehandelt werden.

In einem zweiten Falle wurde im 7. Bezirk eine unterhandelte Partei, die den Abträgern nicht die geforderten

„Nachtragskredite“ zugestehen wollte, einfach durch einen Zuschauer, der im gleichen Hause wohnte, überboten. Gegen ein Geschenk von 100 Kronen, das letzterer als Abtraglohn allein bot, nahmen die Abträger der ersten Partei die Kohle weg und führten sie in den Keller des Ueberbietenden. Der Fall wird ein zivilgerichtliches Nachspiel haben.

Während die Gemeinde bereits klaglos mit Kriegsinvaliden beim Kohlengeschäft arbeitet, ist die private Kundschaft noch bis 4. November den argsten Ausbeutungen ausgesetzt. Wird aber dann das geschilderte Treiben aufhören? Und müssen Abträger 100 Kronen an einer Fuhr Kohlen verdienen?